

## Wöhrder See

Bereits 1955 wurde mit den Planungen zur Gestaltung des Wöhrder Sees begonnen

Unterstützt durch den Wiederaufbau Wöhrds nach dem zweiten Weltkrieg, dem vermehrten Verkehrsaufkommen und dem nötigen Hochwasserschutz für Wöhrd und der Altstadt Nürnbergs wurde 1959 der Bau für ein großes, attraktives Naherholungs- und Freizeitparadies im Stadtrat beschlossen.

Bisher kam die Pegnitz in zwei Flussarmen von Mögeldorf und vereinigte sich kurz vor dem Damm der Bahnlinie zum Ostbahnhof, um sich alsbald in Höhe des Oberen Veilhof wieder zu trennen. Das Gelände der Pegnitzau war sumpfig und morastig. Die Stadt Nürnberg hat bereits in der Mitte des 14. Jahrhunderts den Fluß regulieren lassen. Damals wurde das Terrain um 4 m angehoben, um vor allem das nötige Gefälle zur Betreibung der vielen Mühlen am Fluß zu erhalten. Der Nordarm der Pegnitz reichte bis an die Kreuzung der Bauverein-, Wöhrder Haupt- und Bartholomäusstraße heran, an deren östlicher Seite sich die bekannte Pulvermühle befand. Der Südarkm der Pegnitz floß in Windungen auf die Tullnau und den Wöhrder Talübergang zu und vereinigte sich dort mit dem Goldbach der von Gleißhammer her kam.

Das große Hochwasser von 1909, das Teile von Wöhrd, die Wöhrder Wiese und Teile der Altstadt in einen riesigen See verwandelte, bescherte den Wöhrdern auch den Spottnamen: See- und Hafenstadt.

Die Pegnitz mit ihren Weihern, Apfel- und Birnensee genannt, war nicht nur ein Spielparadies für die Wöhrder Kinder sondern auch ein reichlich gedeckter Tisch für die Störche, die sich in den 1950er Jahren ihr Nest auf einer Hausruine im Zeidlergäßchen gebaut hatten. Von den Wöhrdern wurden sie liebevoll Hansel und Gretel genannt. Sie kamen jedes Jahr, bis im Jahr 1959 die Störchin nur noch allein war und dann unbekannt verzog. Heute erinnert noch der Storchenbrunnen am Marktplatz an diese Idylle.

Um die Umgestaltung der Pegnitzau realisieren zu können, musste vorher der Wöhrder Talübergang fertiggestellt werden. Im Juni 1963 wurden die Pläne für die Neugestaltung der „Talüberführung“ bei Wöhrd, wie er seit 1870 genannt wurde, vorgelegt. Bei der geplanten 8-spurigen Fahrbahn handelte es sich um ein

Millionenprojekt mit mehrjähriger Bauzeit. Im Mai 1965 konnte mit dem Bau der 44 m breiten Brücke begonnen werden. Ende 1967 war die Brücke fertiggestellt und erhielt den Namen „Konrad-Adenauer-Brücke“. Hier wurde auch das Reiterstandbild aus dem Volksbad, die Nachbildung einer Figur des Neptunbrunnens, aufgestellt.

Nunmehr konnte mit dem Bau des Unteren Wöhrder Sees begonnen werden. Es wurde das bewegliche Stauwehr, das den Wasserstand des Sees automatisch regelt, eingesetzt. Gleichzeitig wurde mit dem Ausbaggern des Talgrundes begonnen. Im Oktober 1969 füllte sich der Baugrund des Sees erstmals mit Wasser. Die Pegnitzarme wurden stillgelegt und deren Wasser durch den See geleitet. Auch die kleine Insel am Ende der Herrnstraße verschwand. Am Nordufer des Unteren Wöhrder Sees wurde die Bronzefigur eines Wellenreiters aufgestellt. Am 25. September 1970 berichteten die Nürnberger Nachrichten über den Wöhrder See als einen der reizvollsten Attraktionen der Stadt.

Am 30. Mai 1969 wurde am Zeltner-Hügel der Grundstein für den „Noricus am Wöhrder See“ gelegt. Der Schornstein der Zeltner Brauerei an der Ostendstraße wurde gesprengt. In den Felsenkellern der Brauerei entstanden die Tiefgaragen für die ersten drei Hochhäuser. Das Ereignis wurde mit der Trachtenkapelle Jackl Strobl und einer kräftigen Brotzeit unter freiem Himmel gefeiert.

Östlich der neuen Ludwig-Erhard-Brücke grenzt am Oberen Wöhrder See ein festes Wehr, erbaut von 1972 bis 1975, den Sandfang vom eigentlichen See ab. Es wurde der Gedanke für einen naturnahen Wasserbau umgesetzt. Gezielt wurden hier die Altarme der Pegnitz erhalten und der bestehende Bewuchs in die



Gestaltung mit einbezogen.

Im Mai 1982 war es endlich soweit, das Gesamtprojekt „Wöhrder See“ konnte gefeiert werden.

Zu diesem Gesamtprojekt gehört jedoch nicht nur die riesige Wasserfläche, auf der sich unzählige Schwäne, Wildenten, Blesshühner, Zwergtaucher, Rallen, Gänse und Möwen tummeln, sondern auch der Uferbereich, der mit seinen vielen Ruhebänken dem Kinderspielplatz und der Cafeteria des Sparkassen-Altenheimes zum Verweilen und Beobachten einlädt. Da der Wöhrder See jedoch nicht zum Baden geeignet

ist, ist das Freibad Bayern 07 an dem ehemaligen Pulverseegelände eine hervorragende Ergänzung. Auch war und ist der Wöhrder See eine ausgezeichnete Kulisse u. a. für das Wöhrder Seefest, diverse Sportveranstaltungen und allen voran der Wöhrder Kirchweih.

So wurde in einer Großstadt ein großartiges Erholungsgebiet in zentrumsnaher Lage geschaffen, das den unterschiedlichsten Ansprüchen gerecht wird.

Quelle: Auszug aus STAN, LKAN-ELKD

Bilder Rainer Schuster

